

Wenigstens gibt es mehr Geld

Wie Contergan-Opfer vergangene Woche in Berlin einen überraschenden Sieg errangen – weil es der Koalition an Themen fehlte

Für Nico von Glasow ist es kein Problem, sich nackt zu zeigen, trotzdem zieht er diesmal nur die Socken aus. Extrem schnell geht das, kaum hat man hingeschaut, steht von Glasow schon barfuß auf dem schwarzen Steinfußboden unter der Reichstragskuppel. Neben ihm liegen dunkle Schuhe. Sie haben keine Schnürsenkel, weil von Glasow mit denen ohnehin nichts anfangen könnte.

Glasow ist einer von über hundert Contergan-Geschädigten, die nach Berlin gekommen sind, weil im Familienausschuss über ihr Schicksal verhandelt wird. Viele fahren in Rollstühlen, einige nutzen Hörgeräte, andere sind taub und müssen auf einer großen Leinwand nachlesen, worüber gerade gesprochen wird. Von Glasow ist erfolgreicher Filmemacher, zwei seiner Filme werden gerade auf der Berlinale gezeigt, er ist es gewohnt, über sich, seine Schmerzen und seine verkrüppelten Arme zu sprechen, seit er vor sieben Jahren einen Film über Contergan-Opfer drehte.

Wer politischen Druck aufbauen will, das ist den Versammelten hier klar, darf sein Leiden nicht verstecken. Einfach ist das nicht weder für diejenigen, die sich zeigen, noch für diejenigen, die zugucken. Es ist Freitagnachmittag, im Reichstag verstreichen die letzten Stunden einer langen Sitzungswoche, die meisten Abgeordneten sind länger unterwegs zu ihren Wahlkreisen. Nur vor dem Fraktionssaal von CDU und CSU stehen Kamerateams, der Familienausschuss ragt, die zuständige Ministerin Kristina Schröder ist gekommen. Wochentag haben die Contergan-Opfer vorher auf verschiedenen Ebenen Druck gemacht und informiert. Sie haben einen mächtigen Abteilungsleiter im Familienministerium auf ihrer Seite, den Chef der baden-württembergischen CDU, Thomas Strobl, und den renommierten Altersforscher Andreas Kruse.

Sogar eine professionelle Lobby-Agentur wurde eingeschaltet, finanziert von wohlhabenden Contergan-Opfern. Journalisten wurden in ein Berliner Hotel eingeladen, zum Gespräch mit Betroffenen. Auch von Glasow sitzt mit am Tisch. Einmal entschuldigt er sich,

beim vorherigen Gespräch sei er viel witziger gewesen. So sind Behinderte, die kämpfen.

Dass sie am Ende Erfolg haben, verdanken sie allerdings einem Umstand, auf den sie keinen Einfluss hatten: Am Abend vor der Anhörung tagt der Koalitionsausschuss der Bundesregierung, es gibt wenig zu entscheiden, weil CDU und CSU sich bei den eigentlich anstehenden Themen wie der Rente nicht einig sind. So rückte die Contergan-Debatte auf die Tagesordnung der Parteiführer. Die Runde, bräuhet Ergebnisse, die nicht zu mickrig aussehen dürften. Also beschließt die Koalition, noch vor der Anhörung, künftig 120 Millionen Euro pro Jahr für die rund 2400 deutschen Contergan-Opfer zu genehmigen. Für viele von ihnen wird sich der Unterhalt in den kommenden Jahren verdrei- oder vervierfachen. Momentan sind die entsprechenden Renten in Deutschland noch viel niedriger als beispielsweise in Großbritannien oder Italien.

Als der Ausschuss am Freitag zusammenkommt, steht das wichtigere Ergebnis also schon fest: Es soll viel mehr Geld gezahlt werden als bisher. Trotzdem wird noch darüber verhandelt, warum und wie die Unterstützung in Deutschland angehoben wird. Tatsächlich geht es auch darum, wie eine Gesellschaft mit alten Behinderten zusammenlebt. Lange stellte sich diese Frage in Deutschland nicht, weil wenige Behinderte den Naziterror überstanden haben. Bei denen, die nach dem Krieg geboren wurden, war die Lebenserwartung oft nicht hoch. Erste in jüngerer Zeit werden viele Behinderte alt. Menschen mit Downsyndrom oder eben Contergan-Opfer gleichzeitig fehlen Eltern und oft auch Partner und Kinder, die jahrelang geholfen haben.

»Wir haben den unbändigen Willen, zu leben, aber wir wissen: So geht es nicht weiter.« ruft Udo Herrreich am Freitagnachmittag, den Bundestagsabgeordneten und der Familienministerin zu. Er leitet ein Netzwerk Contergan-Geschädigter und soll vor dem Ausschuss reden. »Wir wurden zersägt, aufgeschnitten und gedehnt, wir wurden trainiert, Unmögliches zu leisten, zum Beispiel mit den Füßen, zu essen.« Herrreich sitzt im Rollstuhl, seine Frau, ebenfalls Contergan-geschädigt, hilft ihm, voranzukommen. Bis vor Kurzem war Herrreich leitender

Angestellter, von seinem fünfstelligen Monatslohn kommen konnte er seine Familie gut ernähren. Inzwischen macht auch sein Körper nicht mehr mit. Er muss jetzt von 1280 Euro Rente leben.

Seit den frühen siebziger Jahren ist es Sache des Staates, sich um die Contergan-Behinderten zu kümmern. Ein zäher Rechtsstreit mit dem Grünenthal-Konzern, der das gefährliche Medikament einst hergestellt hatte, endete damals mit einem Vergleich. Etwa 10 000 verkrüppelte Babys waren Anfang der sechziger Jahre zur Welt gekommen, weniger als die Hälfte überlebten. Inzwischen sind die Contergan-Geschädigten Anfang 50, viele fühlen sich wie 70- oder 80-Jährige. Sie wollen mehr Geld, weil sie mit steigendem Alter weniger leisten können. Das Gutachten des Heidelberger Gerontologen Andreas Kruse gibt ihnen recht.

»Bis vor sieben Jahren hatte ich wenig mit anderen Contergan-Geschädigten zu tun, ich war stolz darauf, ein Regisseur zu sein. Über meine Einschränkungen

dachte ich wenig nach«, erzählt von Glasow

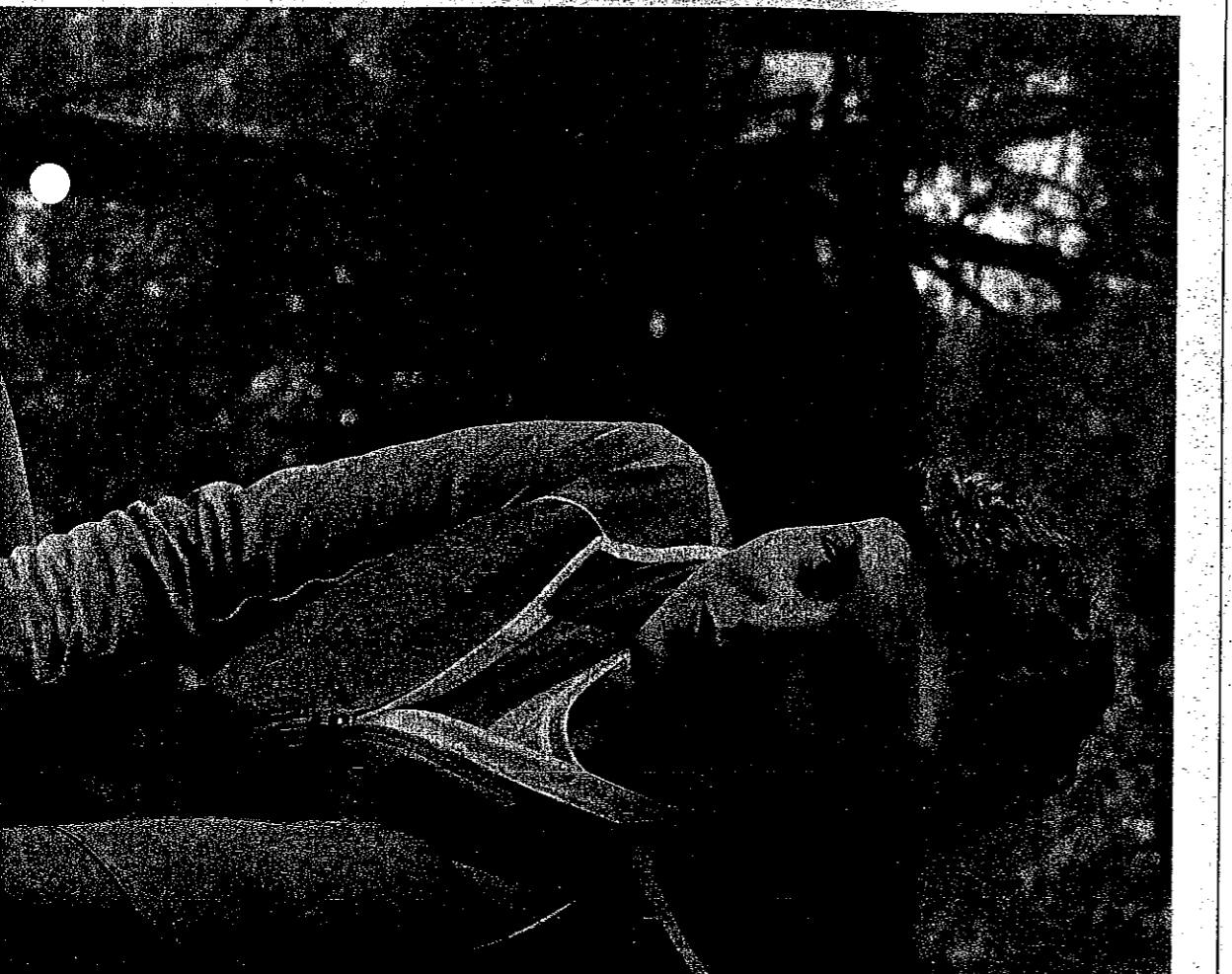
zur Großfamilie des Verlegers Neven DuMont mit vielen Helfern auf, reiste als junger Mitarbeiter in ferne Länder und lernte dann bei Rainier Winkler das Filmemachen. Erst als seine Krüppelheit das Filmemachen spürte, ließ er sich nicht nur körperlich, sondern auch im Kopf als Contergan-Opfer. Er entschloss sich zur Flucht und drehte einen darb-humorvollen Film über die, die er nackt zeigte – auch sich selbst. Herbe Sätze wie: »Wir wollen Cash von der Regierung selbst entscheiden, wer uns den Hintern Es gebe viele sehr erfolgreiche Contergan-Geschädigte, sagt der Gerontologe Kruse, dessen Interviews mit mehreren Hundert Betroffenen darunter waren Chefsärzte, hoch dotierte Unternehmensberater, arrivierte Künstler und Inzwischen haben alle ähnliche Probleme:] ne sind kaputt, weil sie jahrelang helfen Flaschen und Verschlüsse zu öffnen. Die

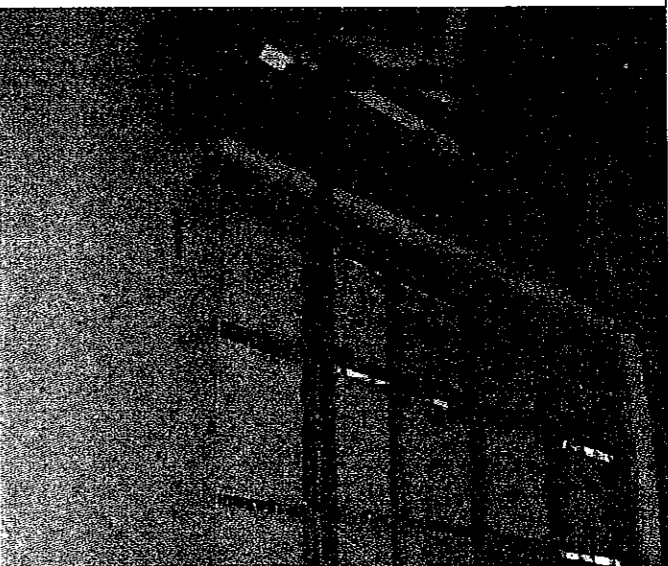
»Es ist deprimierend«

Neue Zweifel an Stuttgart 21: Der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann klagt über die Bahn

DIE ZEIT: Herr Minister, die Auseinandersetzung um Stuttgart 21 hat die Gesellschaft in Ba-

ob dieses Pr, ar noch finanziell, realisierbar und überhaupt noch wirtschaftlich ist. Dabei





Fotos: Jannis Chavakis für DIE ZEIT/www.chavakis.de; kl. Foto: action press

Niko von Glasow und Claudia Schmidt-Herrenich im Reichstag

S gibt es mehr Geld

in Berlin einen überraschenden Sieg errangen – weil es der Koalition an Themen fehlte VON ELISABETH NIEHAHR

herigen Gespräch sei er viel witziger So sind Behinderter, die kämpfen. Sie am Ende Erfolg haben, verdanken

ngs einem Umstand, auf den sie kei- hie hatten: Am Abend vor der Anhö- der Koalitionsausschuss der Bundes- d CSU sich bei den eigentlich anse- themen wie der Rente nicht einig sind. die Contergan-Debatte auf die Tages- der Parteichefs: Die Runde braucht e, die nicht zu mickrig aussehen dür- beschließt die Koalition noch vor der g-künftig 120 Millionen Euro pro Jahr und 2400 deutschen Contergan-Opfer migen. Für viele von ihnen wird sich rthalt in den kommenden Jahren ver- er vervielfachen. Momentan sind die henden Renten in Deutschland noch ligger als beispielsweise in Großbritan- r Italien.

Angestellter, von seinem funfstelligen Monatssein- kommen konnte er seine Familie gut ernähren. In- zwischen macht auch sein Körper nicht mehr mit. Er muss jetzt von 1280 Euro Rente leben.

Seit den frühen siebziger Jahren ist es Sache des Staates, sich um die Contergan-Behinderten zu kümmern. Ein zäher Rechtsstreit mit dem Grünenthal-Konzern, der das gefährliche Medikament einst hergestellt hatte, endete damals mit einem Vergleich. Etwa 10 000 verkrüppelte Babys waren Anfang der sechziger Jahre zur Welt gekommen, weniger als die Hälfte überlebten. Inzwischen sind die Contergan-Geschädigten Anfang 50, viele füh- len sich wie 70- oder 80-jährige. Sie wollen mehr Geld, weil sie mit steigendem Alter weniger leisten können. Das Gutachten des Heidelberger Gerontologen Andreas Kruse gibt ihnen recht.

»Bis vor sieben Jahren hatte ich wenig mit anderen Contergan-Geschädigten zu tun, ich war stolz darauf, ein Regisseur zu sein. Über meine Einschränkungen

dachte ich wenig nach«, erzählt von Glasow. Er gehört zur Großfamilie des Verlegers Nerven DuMont, wuchs mit vielen Helfern auf, reiste als junger Mann durch ferne Länder und lernte dann bei Rainer Werner Fassbinder das Filmemachen. Erst als seine Kräfte nach- ließen und er ständig Schmerzen spürte, wurde er nicht nur körperlich, sondern auch im Kopf ein Con- tergan-Opfer. Er entschloss sich zur Flucht nach vorn, drehte einen denb-humorvollen Film über Behinder- te, die er nackt zeigte – auch sich selber. Heute sagt er Sätze wie: »Wir wollen Cash von der Regierung, damit wir selbst entscheiden, wer uns den Hintern abpuszt.«

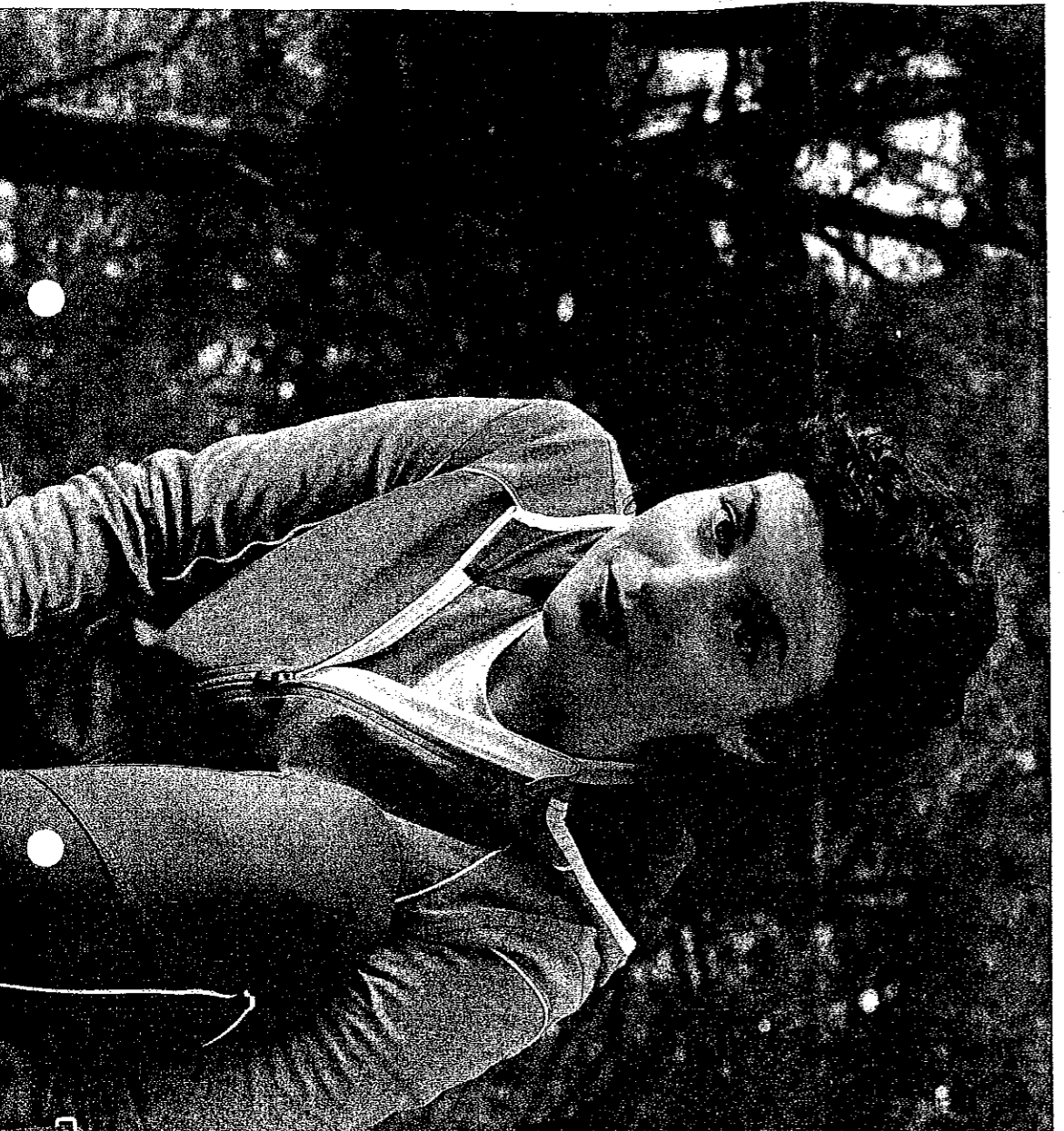
Es gebe viele sehr erfolgreiche Contergan-Opfer, sagt der Gerontologe Kruse, dessen Institut Inter- views mit mehreren Hundert Betroffenen führte. Darunter waren Chefsärzte, hoch dotierte Unter- nehmensberater, arrivierte Künstler und Sportler. Inzwischen haben alle ähnliche Probleme: Die Zäh- ne sind kaputt, weil sie jahrelang helfen mussten, Flaschen und Verschlüsse zu öffnen. Die Rücken

sind hinüber, weil sich der Alltag jahrzehntlang nur besparen ließ mit Bewegungen, für die der menschliche Körper nicht geschaffen ist. »Stellen Sie sich vor, sie liegen im Bett und wollen sich vom Bauch auf den Rücken drehen, und zwar ohne die Arme zu benutzen – dann ahnen Sie, wie es uns geht«, sagt von Glasow.

Während er noch spricht, ist die frühere Dres- sureiterin Bianca Vogel neben ihm völlig erschöpft im Sitzen eingeschlafen. Ihr Kopf sinkt langsam auf den Tisch, die verkürzten Arme hängen schlaff nach unten. Immethin, die Mühlen, die Reise nach Berlin, haben sich gelohnt. Das versprochene Contergan- Gesetz würde das Leben besonders schwer Geschä- digter wie Udo Herrenich ändern: Seine Rente würde auf 6800 Euro steigen.

Weitere Informationen im Internet: www.zeit.de/contergan

ter Ausschuss am Freitag zusammen- steht das wichtigste Ergebnis also schon soll viel mehr Geld gezahlt werden als fortzudem wird noch darüber verhandelt, und wie die Unterstützung in Deutsch- gehoben wird. Tatsächlich geht es auch wie eine Gesellschaft mit alten Behinder- tinnenmbr. Lange stellte sich diese Frage schland nicht, weil wenige Behinderte rror überstanden haben. Bei denen, dem Krieg geboren wurden, war die wartung oft nicht hoch. Erst in jüngster den viele Behinderte alt, Menschen mit ndrom oder eben Contergan-Opfer- itzig fehlen Eltern und oft auch Partner der, die jahrelang geholfen haben. haben den unbandigen Willen, zu le- er wir wissen: So geht es nicht weiter, o Herrenich am Freitagnachmittag den zugsabgeordneten und der Familienmi- zu. Er leitet ein Netzwerk Contergan- ligger und soll vor dem Ausschuss reden. urden zeisägt, aufgeschnitten und ge- wir wurden trainiert, Unmögliches zu zum Beispiel mit den Füßen zu essen.« h sitzt im Rollstuhl, seine Frau, ebenfalls an-geschädigt, hilft ihm, voranzukom- s vor Kurzem war Herrenich leitender



Jetzt wechseln und von Top-Leistungen profitieren
Wer bis zum 28. Februar 2013 bei seiner alten Krankenkasse kündigt und zur TK wechselt, kann sich 80 Euro TK-Dividende sichern. Eine von vielen Leistungen der TK, die weit über den gesetzlichen Standard hinausgehen.



www.tk-dividende.de

Tel. 0800 - 422 55 85

(gebührenfrei innerhalb Deutschlands, 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr)

Jetzt zu mehr Leistung wechseln und 80 Euro TK-Dividende

end«

bergsische Verkehrsminister

David... nach Finanzminister...